

doch wenigstens mancherlei Kosten und Zeitversplitterungen verursachen, oder

b. noch ehe der Feimen völlig aufgebauet ist, kann ein anhaltender heftiger Regen dergestalt eindringen, daß er bis zur Hälfte und drüber wieder abgefahren und mit unsäglicher Beschwerde und beträchtlichem Schaden ausgetrocknet oder das Risiko übernommen werden muß, den größten Theil davon verderben zu lassen, woraus denn

c. die nicht minder zu erwägende Gefahr entsteht, eine dem Viehstand durchaus schädliche Fütterung an Körnern und Gersteohde zu bekommen, wenn nicht ein solcher Ueberfluß vorhanden ist, daß man die erstern, obgleich mit ansehnlichem Verluste, verkaufen, und letzteres nur zur Streu anwenden kann.

d. Aehnlicher Nachtheil, als unter b. und c., kann eintreten:

1) Wenn der Feimen nicht spizig genug zugebauet ist, d. h., wenn er oben zu viele Fläche behält, weil dann anhaltender Regen eindringt, obgleich einige Strohlagen darauf gebracht sind.

2) Wenn er nicht von allen Seiten nach dem gewöhnlichen Maasstabe verjüngt, und an manchen Stellen zu sehr eingezogen, oder wohl gar schief geworden ist, wodurch denn natürlich Eindrücke und Absätze entstehen, wo der Regen und aufgethaueter Schnee, ungeachtet der Bedeckung und Bemantelung, einseigert.

3) Wenn zur Zeit der Vollendung des Feimenbaues nicht Stroh oder Hähde genug vorrätzig sind, ihn sogleich zu bedecken und zu behängen, oder

4) Wenn beim Einbringen des Feimens in die Scheune nasse Witterung einfällt. Denn auf 1. wird sich wohl nicht leicht ein Landwirth oder Banfemeister rühmen wollen, einen Feimen so anlegen zu können, daß die dazu bestimmten Schocke gerade hinlänglich sind, ihn gehörig aufzuführen, ohne Plus oder Minus zu haben. Der gewöhnlichste Fehler ist, daß
der